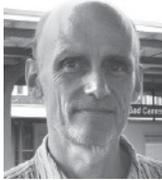


Exzellenz oder Intelligenz?

Die Stuttgarter Uni und das kulturelle Kapital



Von unserem Gastautor Dietrich Heißenbüttel, Kunsthistoriker, Journalist und Dozent am Kunsthistorischen Institut der Universität Stuttgart

Plötzlich will von einem Masterplan niemand geredet haben. Es stand aber im Uni-Kurier: »Um bei der nächsten Runde der Exzellenzinitiative in allen drei Säulen – Exzellenzcluster, Graduiertenschulen und Zukunftskonzept – erfolgreich abzuschneiden, hat das Rektorat der Universität Stuttgart einen Masterplan entwickelt.« Wie Wolfram Ressel, der Rektor, im selben Artikel ausführt, »sollen Bereiche in der Universität aufgezeigt werden, die außerhalb der definierten Forschungsschwerpunkte liegen und damit – auch wenn es schmerzhaft Entscheidungen sind – geschlossen und für neue wissenschaftliche Einrichtungen der Universität frei gemacht werden«. Was nicht nach außen hätte dringen sollen und nun in und außerhalb der Universität gehörige Aufregung verursacht, ist, dass dazu nach einem »internen Arbeitspapier zehn geisteswissenschaftliche Professuren gehören, die umgewidmet« werden sollen. Kaum ist der Kanonendonner verhallt und viel Staub aufgewirbelt, macht schon die nächste Schlagzeile die Runde: Auf 800 Millionen Euro beziffert der Vorsitzende des Universitätsrats, Berthold Leibinger, den Finanzbedarf in den nächsten Jahren. Von diesem Betrag ließen sich, selbst nach der alten C-Besoldungsordnung, zehn geisteswissenschaftliche Professuren mehr als 1000 Jahre lang finanzieren.

Exzellenz: Den Begriff heftet sich jeder gern an die Brust. Doch wer definiert die Forschungsschwerpunkte der Uni? Geisteswissenschaft hat in Stuttgart eine lange Tradition, die 1866 mit dem drittältesten Kunstgeschichts-Lehrstuhl in Deutschland beginnt. Von Friedrich Theodor Vischer bis Max Bense stand dabei immer auch das Verhältnis der verschiedenen »Wissenskulturen« der Natur- und Geisteswissenschaften im Blickpunkt. Seit 1995 kamen auf Einladung des Zentrums für Kulturwissenschaften und Kulturtheorie – heute Internationales Zentrum für Kultur- und Technikforschung (IZKT) – viele der weltweit renommiertesten Gelehrten nach Stuttgart: Niklas Luhmann, Hans-Georg Gadamer, Edward Said, Homi Bhabha, Jan und Aleida Assmann. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Dies trägt der Universität, über technische Erfolge hinaus, weltweit hohes Ansehen ein. Doch im kopflosen Wettlauf um knappe Gelder für teure Technikprojekte zählt dies ebenso wenig wie die tiefe Verankerung der universitären Geisteswissenschaften im kulturellen Gefüge der Stadt. Museen, Bibliotheken, Galerien und Ämter, Verlage und Stiftungen, Sammlungen, Zeitungen und Zeitschriften: Es gibt wohl keinen Bereich des Stuttgarter Kulturlebens – und darüber hinaus –, in dem nicht Literaturwissenschaftler und Linguisten, Historiker, Kunsthistoriker und Philosophen arbeiteten, die an der Stuttgarter Uni studiert haben.

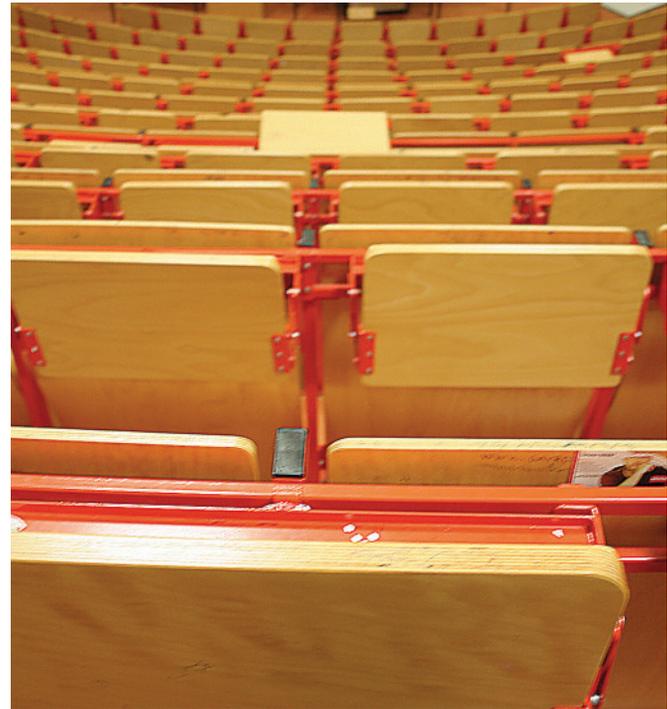
Machen wir uns nichts vor: Die Geisteswissenschaften sind im Grunde genommen nicht teuer. Ihr Gebiet ist die Reflexion, die sich aus dem Bezug zur Geschichte und der kritischen Distanz zur Gegenwart speist. Ihr Kapital sind menschliche Ressourcen, Bildung und Intelligenz, zugänglich durch Bücher und ausgezeichnete Gelehrte. Es ist ein symbolisches Kapital, wie Pierre Bourdieu es genannt hat – Unternehmen wie Daimler, Bosch, die LBBW oder Breuninger, die mit ihren Stiftungen und Sammlungen allesamt großen Wert auf Kultur legen, sprechen von Standortfaktoren. Ein Kapital zu erwerben, bedeutet nicht nur eine Ausgabe. Kapital ist Besitz, den man nicht leichtfertig verschleudert. Andernfalls ist es schnell verspielt.

Unkritische Massen?

Wechselspiele im Unirat

Die Welt an der Universität Stuttgart ist nicht mehr, wie sie war. Kurz vor Redaktionsschluss wurde bekannt, dass dem neu gewählten Unirat der Universität Stuttgart weder der Trumpf-Unternehmer Berthold Leibinger, noch Stuttgarts Oberbürgermeister Wolfgang Schuster, noch der Maschinenbauprofessor Engelbert Westkämper angehören. Laut Uni sei damit der Vorschlag der Findungskommission bei der Wahl im Senat bestätigt worden. Die Amtszeit von Leibinger, Schuster und Westkämper endet am 30. September 2009. Deren Ausscheiden freilich hat verschiedene Gründe. Während Leibinger, langjähriger Uniratsvorsitzender, bereits verkündete, dass er nicht mehr will, und Westkämper, Vizevorsitzende des Unirats, Altersgründe angibt, wurde Schuster herauskomplimentiert. Er war, so Insider, von der Findungskommission des Unirats nicht mehr auf die Vorschlagsliste gesetzt worden. Sie vermuten auch, dass Schuster nun abgestraft wurde, weil er sich zum ursprünglichen »Masterplan« des Rektors Wolfram Ressel, nachdem bis zu 24 geisteswissenschaftliche Professuren »umgewidmet« werden sollten, kritisch äußerte. Auf die Liste seien weniger kritische Personen gekommen, heißt es. Der Unirat – sechs externe und fünf interne Mitglieder – bestimmt die Weiterentwicklung der Uni mit. Im neuen Rat sitzen intern Ulrike Kuhlmann (Institut für Konstruktion und Entwurf), Hans-Rainer Trebin (Physik), Wolfram Pyta (Geschichte), Dieter Leicht (Chemie, wissenschaftlicher Dienst) und die Studentin Sophie Wittgenstein (Philosophisch-Historische Fakultät). Extern sind Barbara Bludau (Max-Planck-Gesellschaft), Birgit Ufermann (Deutscher Hochschulverband), Siegfried Dais (Bosch), Martin Jetter (IBM Deutschland), Olaf Kübler (Ex-Präsident der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich) und Thomas Weber (Daimler) dabei. Der Vorsitzende – ein Externer – soll im Dezember bestimmt werden.

Schusters Rauswurf, zu dem es bei Redaktionsschluss noch keine Stellungnahme von der Uni gab, kam überraschend. In der Stuttgarter Zeitung erklärte hierzu der OB: »Ich bin vor drei Jahren auf



Wunsch und Empfehlung von Professor Leibinger in den Universitätsrat gegangen, der dem Gremium künftig gleichermaßen nicht mehr angehört. Als Oberbürgermeister werde ich die Interessen der Landeshauptstadt in der Wissenschafts- und Forschungspolitik wie bisher entschlossen vertreten. Jede einseitige Ausrichtung der Universität Stuttgart werde ich zu verhindern wissen.« Auch der Gemeinderat verabschiedete eine Resolution zur Erhaltung der Geisteswissenschaften und Lehramtsstudiengänge. (pam)